

Mündliche Sprachförderung kann ein leichtes Spiel sein

Mit Figuren Potenziale erschliessen

Storytelling im Unterricht ist kein leeres Modewort, sondern eine grosse Chance zur integrativen Lernförderung. Über das Figurenspiel können Kinder soziale, emotionale und intellektuelle Schlüsselkompetenzen erweitern.

Nadja Meier-Läubli

Es herrscht reger Betrieb im Schulzimmer der ersten Klasse. Es ist kurz vor 8 Uhr. Manche Kinder toben herum, andere berichten in angeregten Grüppchen und einige wenige bereiten sich auf die kommende Stunde vor. Ein ganz normales Bild einer Klasse vor dem Schulbeginn. Doch wie schon Tage zuvor wird im Unterricht nicht konstant Ruhe einkehren. Die Konzentration der Kinder lässt sehr schnell nach. Bei einigen reicht sie nicht einmal bis zum Abschluss der Einführung ins Thema. Doch heute bin ich vorbereitet, denn ich habe einen Helfer mitgebracht: die Handpuppe Joachim, den Esel. Er erzählt von seinem Wochenende und von seinen Plänen für den angehenden Tag. Plötzlich ist es ruhig in der Klasse. Die Kinder sind neugierig und hören Joachim aufmerksam zu. Dies ist der Anfang eines pädagogischen Erfolgserlebnisses, das sich über viele Jahre bewähren und zu einem wichtigen Mittel meines Unterrichts werden sollte: das Figurenspiel als Basis einer umfassenden und integrativen Lernförderung.

Der Grundgedanke

Der Mensch ist ein erzählendes Wesen. Wir erzählen uns permanent und erschliessen uns erzählend die Welt. «Menschen lernten durch Erzählung, noch bevor es die Schrift gab, und sie geben bis heute Wissen und Erfahrungen bevorzugt durch Geschichten weiter» (Frenzel et al. 2004, S. 8). Mit dem Figurenspiel begann ich, diese urmenschliche Strategie für meinen Unterricht zu nutzen.

Das Figurenspiel erschliesst der Lehrperson auf einfachste Weise das Feld des mündlichen Aufbaus der Sprachkompetenz. Kinder können dadurch adäquat in ihrem Denkvermögen gefördert und gefordert werden, ganz unabhängig von der Entwick-

lung der Sprache und des Schreiberberws. «Mündliche Fähigkeiten, so zeigt bereits ein kurzer Blick auf Alltag, Schule und Beruf, sind zentrale Kompetenzen, und sie sind auch Voraussetzung für schulischen Erfolg», schreibt Martin Luginbühl (2012, S. 1), Wissenschaftler und ehemaliger Co-Leiter Zentrum Mündlichkeit der PH Zug. Die Mündlichkeit werde häufig nicht bewusst und gezielt gefördert. Den Lehrpersonen fehlen gemäss Luginbühl oft die geeigneten Übungsunterlagen sowie entsprechende Überprüfungsmöglichkeiten. Das Figurenspiel ist eine Fördermöglichkeit und bietet die Chance, Lücken zu schliessen.

Mit dem Erzählen von Geschichten werden also die Grundkompetenzen für Lesen und Schreiben gefördert. Dazu ein Beispiel aus meinem Unterricht: Während ein Kind eine Geschichte spielend erzählt, erkenne ich als Lehrperson, ob es Sprünge in der Handlungsfolge macht. Ich kann gezielt nachfragen und so das Kind sanft auf Inkonsistenzen zurückführen. Es empfindet dieses

Eingreifen jedoch nicht als Fehlerkorrektur, sondern als Interesse und Anteilnahme. Dabei macht sich das Kind ganz spielerisch mit dem Prinzip des systematischen Handlungsaufbaus vertraut, was wiederum zentral für das Leseverständnis ist. Auch werden weitere kognitive Fähigkeiten wie Wortverständnis, Konzentration, Vorstellungskraft, sprachliche Differenzierung und ganzheitliche Erfassung gefördert.

Darüber hinaus bietet das Figurenspiel eine Fülle an Gelegenheiten zur emotionalen und sozialen Entwicklung im Schulunterricht. Mit den Figuren werden alle Sinne angesprochen. Starke und schwache Kinder sind gleichermaßen involviert und können ihre Fähigkeiten und Ressourcen zeigen. Die Heterogenität wird als grosse Bereicherung erlebt und der Rollentausch erlaubt neue Sichtweisen. Über das Zuhören, Aufnehmen und Nachempfinden fördert das Figurenspiel so letztlich auch Empathie und kooperatives Verhalten. Diese für den Lernprozess und Lernerfolg zentralen



Das Figurenspiel dient der integrativen Lernförderung.



Figuren unterstützen beim Transfer von Wort in Schrift.



(Foto 3) Kinder hören sich gegenseitig zu und geben sich Feedback.

Schlüsselkompetenzen sind nicht einfach vorhanden, sondern müssen ebenfalls gezielt geübt werden. Durch die Interaktion im Figurenspiel übernehmen die Kinder Verantwortung und lernen Schwierigkeiten zu überwinden. Die direkte und klare Kommunikation erleichtert die Suche nach konstruktiven Lösungen, da die Feedbackkultur integrierter Bestandteil des Spiels ist. Wird die Lösung als zufriedenstellend betrachtet? Habe ich ausreichend Unterstützung erfahren? Und finde ich gut, was der andere getan hat? Das Kind lernt im Spiel, Kritik konstruktiv einzubringen resp. anzunehmen, und fasst so Vertrauen in das Gegenüber.

Das Kind

Sherom¹ sitzt mit seinen Klassenkameraden im Kreis. Er wackelt unruhig auf seinem Stuhl hin und her, steht auf und schaut sich suchend um. Er wirkt unkonzentriert und etwas verloren – so wie fast jeden Tag im Klassenkreis. Ich habe heute eine Stoffmaus, die Susi, mitgebracht. Die Maus erzählt aus ihrem Leben: was sie gerne macht, wo sie wohnt, was ihr Lieblingsessen ist, welche Freunde sie hat und was sie überhaupt gar nicht mag. Die Kinder hören gespannt und freudig zu. Sherom, der neben mir sitzt, verfolgt die Geschichte aussergewöhnlich konzentriert. Auch er findet es natürlich lustig, dass Susi lieber Schokolade als Kartoffeln zum Mittagessen verspeist. Susi lässt ihn für einen Moment seine schwierige Lebensgeschichte vergessen. Sherom taucht ganz in Susis Leben ein und als die Geschichte fertig ist, wünscht er als erster noch viel mehr von ihr zu hören. Ausgerechnet Sherom, der im

regulären Unterricht zumeist nach wenigen Minuten die Konzentration verliert.

Am nächsten Morgen bringt Susi ihre Mäusefreunde mit. Sie sind über das ganze Schulzimmer hinweg verteilt und es sieht so aus, als ob alle Mäuse etwas zu tun hätten. Sie verstecken sich, beobachten das Schulzimmer, plaudern miteinander oder schnüffeln in einem Buch. Freudige Überraschung spiegelt sich in den Kindergesichtern, die nach und nach den Raum erkunden. Schon bald kommt Sherom mit einer Maus zu mir und sagt: «Schau, das ist Max.» Ich frage ihn, was Max denn da oben auf der Wandtafel gemacht hat und wie er überhaupt dahin gekommen ist. Sherom überlegt, seine Augen sind ruhig und nach innen gerichtet. Er hält die Maus sorgfältig in der Hand, als ob sie lebendig wäre, und beginnt zu erzählen: «Du, die wollt lesen lernen...» Sherom gestaltet aus dem Stegreif eine lustige Kurzgeschichte, die auch andere Kinder in ihren Bann zieht. Es ist ein magischer Moment. Sherom erkennt, dass seine Vorstellungskraft, die ihn während des Unterrichts häufig ablenkt, auch sehr wertvoll sein kann.

Die Imagination des Spielers gibt der Figur ein Eigenleben, eine Geschichte. Das Kind bekommt den Raum, die Situation einer Figur nachzuempfinden. Dabei steht die Probehandlung im Vordergrund. Kinder lieben es, die Führung für ihre eigene Welt zu übernehmen, indem sie diese im Spiel erschaffen. Dabei können Alltagsthemen, Themen des Zusammenlebens oder Konfliktlösungen aus den kindlichen Vorstellungen heraus aufgezeigt, nachempfunden, ausprobiert, verarbeitet und wiedergegeben werden. Die Figuren sind Partner oder Stellvertreter. Nicht nur Sherom schätzt und nutzt diese Möglichkeit, sondern auch seine Klassenkameraden. So erklärt Boris: «Ich

kann ausprobieren, ob etwas falsch oder richtig ist.» Und Natascha ergänzt: «Ich weiss besser, wo ich gerade bin.»

Der Praxisnutzen

Das obige Beispiel zeigt, wie vielseitig der Nutzen des Figurenspiels im Unterrichtsalltag ist. Es stärkt also einerseits das Selbstwertgefühl des Kindes und fördert andererseits den adäquaten Umgang mit Sprache und Emotionen. Das Kind lernt mit Spass und kann sich lustvoll weiterentwickeln. Das steigert nicht nur seine Motivation, sondern hilft auch Stress abzubauen und den Mut für neue Herausforderungen zu finden. Beim Erzählen nehmen die Kinder aktiv an der Handlung teil und verwandeln das Gehörte in eigene Bilder und Ideen.

Die Sprache wird genutzt, um Gedanken und Bilder, die im Kopf sind, ausdrücken zu können. Der Transfer von Worten in Handlungen ist ein zentraler Faktor in der Ausbildung der Schreibfertigkeit und des Leseverständnisses.

Als Lehrperson erhalte ich über das Figurenspiel einen ganzheitlichen Einblick in den Entwicklungsstand eines Kindes. Ich kann so nicht nur die mündliche Leistung besser bewerten, sondern das Kind auch individuell und akkurat fördern. Fremdsprachige oder sprachlich schwache Kinder können fehlende Worte durch Handlungen ersetzen, ohne dass die Idee verloren geht oder der Erzählfluss unterbrochen wird. Der Impuls der Lehrperson erfolgt kindgerecht und das Gelernte wird nachhaltiger verankert. Ein positiver Nebeneffekt des Figurenspiels besteht darin, dass sich Verhaltens- und Unterrichtsregeln viel einfacher durchsetzen lassen, da die Kinder maximal involviert sind und nichts verpassen möchten.

¹ Alle Namen im Artikel sind geändert.



Mündliche Förderung ist zentral beim Erwerb von Lesen und Schreiben.



Fremdsprachige Kinder können sich mühelos integrieren.

Die Einsatzmöglichkeiten

In Gesprächen mit Lehrpersonen taucht immer wieder die Frage auf, wie sich das Figurenspiel denn direkt in den Unterrichtsalltag integrieren lässt. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten wie beispielsweise als Bereicherung einer thematischen Einführung, als Einzel- oder Paarspiel, als Gruppenspiel, als Vertiefung eines Lerninhalts oder als Intervention in einer Konfliktsituation. Hierzu nachfolgend einige konkrete Anwendungsgebiete aus der Praxis am Beispiel der Mäusegeschichten.

Konfliktlösung antizipieren: Ein weiteres interessantes Themenfeld ist das Antizipieren von Konfliktlösungen resp. das Einüben alternativer Verhaltensmuster. In der Mäusewelt spiele ich eine kurze Sequenz vor, in der eine Maus in Partystimmung und eine Maus äusserst wütend ist. Die Situationskomik bringt die Kinder zum Lachen. Zugleich verstehen sie intuitiv, dass sich schwierige Situationen auch ohne Gewalt lösen lassen. Boris lässt sich inspirieren und entwickelt

umgehend eine Verhaltensalternative für eine Konfliktsituation, die er bislang nur mit Fäusten zu regeln vermochte. Fällt er heute in sein altes Muster zurück, hilft es, ihn nur an die «klügere» Maus zu erinnern. Diese Metapher zeigte auf Antrieb mehr Wirkung als alle Erklärungen, Gespräche, Sanktionen oder Belohnungen zuvor.

Denkprozesse fördern: Zur Förderung des strukturierten Denkens eignet sich das Variantenspiel. Nachdem die Kinder mit den Mäusen vertraut sind, nehme ich das Geschichtenerfinden erneut auf und richte kleine Pultbühnen ein. Zu Beginn spiele ich den Kindern drei Szenen vor, die immer Spannungsgeladener werden. Dabei erfahren die Kinder erneut intuitiv, dass ein Spannungsbogen nur über Struktur geschaffen werden kann. Wollen sie etwas erzählen, müssen sie also zuerst die inneren Bilder in eine Reihenfolge bringen, sie strukturieren. Erst danach kommt das Ausformulieren, die sprachliche Form. Als Lehrperson kann ich im Spiel alle Leistungsebenen,

analog dem schriftlichen Verfassen einer Geschichte, problemlos erkennen: Welche Ideen sind vorhanden? Hat die Geschichte einen chronologisch sinnvollen Ablauf? Wo sind Gedankensprünge vorhanden und wo fehlt noch Spannung? Hat das Kind eine Idee von der Figur und kann es sich einfühlen? Darüber hinaus erhalten die Kinder auf der inhaltlichen Ebene auch ein direktes Feedback von ihren Klassenkameraden.

Mathematikunterricht: Figuren können aber auch über die sprachlichen Fertigkeiten hinaus sinnvoll genutzt werden. Leyla holt sich für das Minusrechnen im Mathematikunterricht gerne den Räuber, der dem König Goldmünzen stiehlt. Leyla bleibt mit dem Räuber viel länger an ihren Aufgaben, denn das spielerische Rechnen macht ihr so richtig Spass: «Schau, so viel hat der Räuber geklaut!» Sie kann die Operationen im Spiel nachvollziehen und ich erhalte als Lehrperson Einblick in ihre Denkschritte und kann sie entsprechend fördern.

Diese Beispiele sind in keiner Weise abschliessend, sollen aber einen ersten Einblick über die Chancen und Potenziale des integrativen Lernens mittels Figurenspiels geben – ein echter Gewinn für Kind und Lehrperson. ●

Literatur

- **Luginbühl, M.** (2012). Mündlichkeit in der Schule: Förderung nach Förderung. *Infonium*, 2, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – Zug, S. 1–2.
- **Frenzel, K., Müller, M. & Sottong, H.** (2004). *Storytelling*. München: Carl-Hanser-Verlag.

Autorin und Fotos

Nadja Meier-Läubli, geb. 1969, ist verheiratet und Mutter zweier Söhne. Sie arbeitet als Lehrperson an der Unterstufe der Stadtschulen Zug, ist dipl. Figurenspieltherapeutin und Märchenerzählerin (Favola) mit Vertiefung im Fachbereich Figurentheater. Nadja Meier-Läubli ist Mitglied im Fachverband Figurenspieltherapie FFT. Kontakt: info@figurenatelier.ch.



Die Imagination des Spielers gibt der Figur ein Eigenleben.